

Brigitte Schulze

—

Kino im interkulturellen Kontext

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 56

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Kino im interkulturellen Kontext

von
Brigitte Schulze

Traugott Bautz
Nordhausen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2008

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-227-0
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	7
Kapitel 1	
Zwischen-Menschliche Orientierung durch den ›Erkenntnis-Gang‹ ins Kino: Über Andere(s) zum Selbst.....	9
Kapitel 2	
Kino: ›Erretter‹ des Zerbrechlich-Seienden, von ›Wirklichkeit‹ und ›Wahrheit‹ ... in vielen ›Sprachen‹.....	29
Kapitel 3	
Kino: ›Sprache(n) des Lebens‹ und ›tote Sprache(n)‹ der National-/ Industriekulturen ›Europas‹ und ›Indiens‹	61
Kapitel 4	
Kino-Passionen zerbrechlich-starken Menschen-Lebens: dynamische parallelistische Ausgleichs-Prozesse	99
Die Autorin und das Buch	141

Vorwort

Seit den Anfängen des Kinos tragen Kinoerlebnisse in den Biographien moderner Menschen zum großen Schatz des Erinnerns und Erzählens über das Selbst und den Anderen in der Welt bei. Das gleichermaßen *zusammen mit anderen* wie *individuell für sich* erfahrene Film-Er-Leben im ephemeren Kino-Raum besitzt als ›humanistische‹ Kulturform *Eigentümlichkeiten*, die es – hermeneutisch gelesen – als einen kraftvollen Impulsgeber auf der seh(n)enden Suche von Menschen nach ›dem‹ Menschen und nach einem befriedigenden Wechselspiel zwischen Ich, Du, Wir und Welt erscheinen lassen. Ungezählt sind diejenigen, die sich dieser Magie des Kinos als Filme Machende, über Film Schreibende oder als Film Genießende hingegeben haben, die wiederum magische Spuren über Versuche, einige Geheimnisse ›der‹ *conditio humana* zu lüften, hinterließen.

Dieses Büchlein will dazu anregen, die Schneisen, die im Kino für spontan bzw. durchdacht gelingende Zwischen-Menschlichkeit geschlagen wurden, (wieder) erkennen und erseh(n)en zu lernen und sich selbst auf die abenteuerliche und berauschend-schöne Suche nach den Spuren der sich bewußt-unbewußt liebevoll entfaltenden Zwischen-Menschlichkeit des Kinos zu begeben, bevor sie aufgrund der scharfen Winde von Kommerz und Profitstreben endgültig verwischt und vergessen werden. Anhand meines eigenen Kino-Er-Lebenswegs, meiner Zeit- und Raumkoordinaten verwirbelnden Irrfahrten zwischen Indien und Europa und zusammen mit denjenigen, die mir dabei ebenso das Lesen von Kompass und Karte beibrachten, wie sie mir Vertrauen in das eigeneerspüren des Erdmagnetismus gaben, möchte ich zur Abenteuerfahrt durch die Meere eines ganzheitlichen Kino-Er-Lebens ›des‹ Menschen einladen. Bekannte

Kino-Gefährten wie Dhundiraj G. Phalke, Charles Chaplin, Bertolt Brecht, Satyajit Ray, Federico Fellini oder Pier Paolo Pasolini und (noch) Unbekannte werden uns begleiten. Entmenschlichung und janusgesichtige Entwicklungsprozesse in der globalen (Post-)Moderne wurden stets von Kino- und Lebenspassionierten offengelegt, die von den ›Rändern‹ kamen. Mit unglaublicher Kreativität mach(t)en sie den Film zu ihrem Ausdrucksmedium, leb(t)en Alltagsphilosophien, die, wie ich es hier diskursiv vergleichend und in kritischer Anlehnung an die Philosophen Ram Adhar Mall und Hamid Reza Yousefi »parallelistisch-ausgleichend« entwickle, enge Bezüge und interessante Reibungspunkte zu philosophischen Gedanken von Hans-Georg Gadamer und Ludwig Wittgenstein, der *Bhagavadgita* und der poetischen Philosophie P. P. Pasolinis aufweisen.

Marginalisierte Menschen, die die Magie eines eigenen ›humanistischen Kinos‹ zugleich auf *ihre* wie auf die Art weiterentwickeln, die Chaplin unvergeßlich machte, und die nun engagiert in die wenigen nicht-kommerziellen Kino-Räume drängen, um ihre Kino(t)räume mit Anderen zu teilen, um Visionen und Utopien zu entwerfen, in denen das eigene *entfremdete Selbst* weniger angstmachend-fremd und der Andere mehr ›positiv-fremd‹ (Buber 1939, siehe Kap. 4) *erlebbar* und das heißt *wandelbar* werden. Ein solches Kino-Lebens-Experiment aus der Perspektive von indischen *Dalits* (›Zerbrochene‹, sonst als *outcastes* diffamiert) wird im letzten Kapitel vorgestellt. Mit weiteren Reisen in (un-) bekannte Kino-Er-Lebensräume, die aus dem Peripheren kommend, z.B. von indischen *Adivasis* (Indigenen) und *Dalits* geschaffen wurden, könnte ich einen zweiten Band wie diesen füllen. Bis Sie ihn in Händen halten können, möchte ich auf unsere bereits publizierten Kino-Projekte GUDA und ›Die gewaltsam Vertriebenen‹ in Brigitte Schulze: »Frauenperspektiven im regionalen Kino Indiens (Kerala) ...« in: *Film-Konzepte Nr. 4*, München 2006 S. 86-90, verweisen.

Kapitel 1

Zwischen-Menschliche Orientierung durch den ›Erkenntnis-Gang‹ ins Kino¹: Über Andere(s) zum Selbst

Im Kino-Film-Erleben sind unsere individuellen Selbst-Erzählungen darüber, wie wir nach *unserem* Weg in der Welt suchen und die (Film-) Erzählungen *Anderer* auf einzigartige Weise verdichtet und miteinander verwoben. Aus Kinobesuchern auf der einen, und Filmemachern auf der anderen Seite, entsteht im Prozeß des Deutens der Filmerzählungen etwas Neues, Gemeinsames. Alexander Kluge explizierte diese Dopplung: Neben dem, was sich objektiv auf der Leinwand abspielt, gibt es das subjektive »Kino im Kopf« der Zuschauer. Das heißt auch, daß kein projizierter Film Träger objektiver Bedeutungen von Geschichte(n) ist, daß sich Deutungen in einer Art dialogischer Beziehung, im Kontext und historisch gewachsen entwickeln.

Kino ist als Biographie-relevanter Erfahrungsraum durch ein Paradoxon charakterisiert: die/ der Kinophile sieht sich im Akt des Filmgenusses einem fix Konservierten und im klassischen Sinne Normierten, einem materiell Gleichen, unveränderbar Überlieferten passiv *gegenüber*. Andererseits *ist* sie/ er aktive Gestaltungs- und Deutungsinstanz des Films, die sich auch real auswirkt, indem sie maßgeblich über dessen kommerziellen Erfolg entscheidet. In Übereinstimmung mit Grundparadigmen der Psychoanalyse (z.B. Traumdeutung) und der humanistischen Therapien (z.B.

¹ Angeregt von Schlüpmann, Heide: »Der Gang ins Kino - ein Ausgang aus selbstverschuldeter Unmündigkeit. Zum Begriff des Publikums in Kracauers Essayistik der Zwanziger Jahre«, in: *Siegfried Kracauer. Neue Interpretationen*, herausgegeben von Michael Kessler und Thomas Y. Levin, Tübingen 1990 S. 266-284.

Gestalttherapie), wonach sich ›gesunde Ich-Identität‹ aus einer – Bewußtes und Unbewußtes umfassenden – Beweglichkeit je eingenommener ›Ich-Perspektiven‹ und aus deren Reibung an den Perspektiven Anderer speist, kommen dem Kino-Er-Lebens(t)raum quasi therapeutische Qualitäten zu.

Im Kino wird in einer Art dialogischer Austauschbeziehung zwischen Protagonisten, Filmemachern und Zuschauern die im Kultur-/ Kunstgenuss immer latent präsente existenzielle Frage ›Wer bin Ich?‹ verhandelt. Wie Jede/r aus Erfahrung weiß, erfolgt das in den wenigsten Fällen als distanzlose, bequeme Identifikation, sondern als durchaus vielschichtige Projektion mit Freude an der Reibung und Mobilisierung des Ich. Dieses (im doppelten Sinne) ›bewegte Ich‹ wird zum experimentierenden ›Ich als Anderer‹ und ›spielt‹ das ›Wer‹ in der existenziellen Frage auf diese Art und Weise dynamisch durch. Diese somatisch wirksame, aber nicht physische, Bewegtheit wird außerdem dadurch verstärkt, daß (Spiel-) Film immer einen ›(narrativen) Er-Lebens-Weg‹, auf dem Ich-Anderer unterwegs sind, entwirft und mitgebar macht – ob mit Hingabe oder Widerstreben, ist egal. Martin Bubers dialogisches Prinzip kommt in den Sinn. Relevanter sind jedoch Hans-Georg Gadammers philosophisch-hermeneutische Reflexionen über ein »gutes Gespräch« sowie seine streitbare Auffassung über »Intersubjektivität«. Gadammers »gutes Gespräch« beschreibt im Kern das, was im Kinoraum an ›dialogischen Austauschbeziehungen‹ entdeckt werden kann. Des Hermeneutikers Argumente gegen die Idee von »Intersubjektivität« als Beschreibung dessen, was sich zwischen Ich und Anderem im »guten Gespräch« abspielt, können gewinnbringend auf die in diesem einführenden Kapitel diskutierte – und schließlich zugunsten des Begriffs *Zwischenmenschlichkeit* aufgegebene – Idee von ›Interkulturalität‹ bezogen werden.

Gadammers Einspruch gegen einen »verdoppelten Subjektivismus« (s. u.) enthüllt die in ›Inter-Kulturalität‹ enthaltene

falsche Vorstellung jeweils klar und entsprechend objektiv feststellbarer Charakteristika abgegrenzt *neben-* bzw. *gegen-*einander lebender ›Kulturen‹.

In den folgenden Abschnitten geht es darum, anhand der vor Publikum auf Leinwand projizierten »*moving pictures*«, der »lebendigen«, »photographischen Laufbilder«² zu verstehen, wie Kino-Filmimpressionen die universal vorherrschende, Hoffnung und Angst erzeugende »Flüssigkeit«³ der kapitalistischen Moderne als extrem widersprüchliche, vom *Menschsein* entfremdende »Befindlichkeit« (Siegfried Kracauer) des ebenso zerrissenen wie emanzipierten *Individuums* zum Ausdruck bringen; wie diese, im 20. Jahrhundert vollzogenen, physisch-zeitlich-örtlichen Entwurzelungen sich dann ebenso wider-*sprüchlich* wie hoffnungsfroh, also immer gebrochen, ambivalent im Kinoraum entwickeln; wie die flüchtig über die Leinwand huschenden ›erleb-‹ und -reflektierbaren individuell-kollektiven Identitäts-Chimären, die (Un-) Dinge und (Un-) Menschen dazu beitragen, den realen Schmerz aufgezwungener Zeit-, Ort-, Identitätslosigkeit kreativ zu überwinden.

² So die – weltweit und in vielen, der Autorin bekannten Sprachen zwischen Europa und Indien – zeitgenössische Benennung des durch den Kino-Projektor zum Laufen gebrachten Films im Unterschied zur ›unbewegten‹ Photographie.

³ Meinem Ansatz zugrunde liegen vor allem die zentralen Positionen des Kultursoziologen Zygmunt Bauman über »Individualität – Kollektivität – Gemeinschaft/ Vergesellschaftung«, »Kultur – Menschheit«, neue Zeit – Raum-Dimensionen in der »flüssigen Moderne« und die Spannung zwischen in ihr »schwindender Universalität (von Moral und Ethik)« und dem nach Halt suchenden, total »entwurzelten (moralischen) Individuums [wörtlich: ›Un teilbares‹] bzw. des Subjektes«, niedergelegt in: ders.: *Postmoderne Ethik*. Hamburg 1995, *Liquid Modernity*. Cambridge UK 2000 und *Community. Seeking Safety in an Insecure World*. Cambridge UK 2001.